

- Curia cruda dolis, balatronum seva culina,
 In se fidenti tandem probrosa ruina.
- 15 Perforat et pungit, ut harundo, manum sibi dantes.
 Allicit edulio, necat hamo se comitantes.
 Hec sunt, que faciunt, ut non sit curia curę.
 Hec sunt, odisse cur illam debeo iure.
 Si tibi cura mei, cuius¹ me subtrahe cure.
- 20 Eius enim leges, pondus, iuga perfero dure.
 Fac, ut, qua teneor, rumpas orando catenam
 Et meliora meam dabo ludere metra Camenam.

Also die ernsten, sorgenvollen Geschäfte, die die curia ihm auferlegt, nöthigten Rahewin die begonnene Reimerei zu unterbrechen. Welche curia ist gemeint? Wattenbach l. c. und Riezler Forsch. z. Dtsch. Gesch. XVIII, 539 denken an den bischöflichen Hof von Freising. Das scheint am nächsten zu liegen. Aber dann hätte sich Rahewin doch sehr übertrieben ausgedrückt. Ich möchte die beissende Charakteristik der Hofleute eher auf den kaiserlichen Hof deuten, an dem er sich von October 1158 bis Ostern 1159² aufhielt und auch ein keineswegs leichtes negotium übertragen erhielt, die Vollendung der Gesta Friderici. Dass er dies negotium nicht als eine sehr angenehme Aufgabe betrachtete, könnte man daraus schliessen, dass er sich begnügte, zwei Jahre seines Helden zu schildern, nicht mehr, obwohl er sicher viel länger lebte. In dem H. pp., der ihn zu dem Gedichte veranlasst hat, könnte man dann den Propst Haribert von Aachen erblicken, einen einflussreichen Hofbeamten, der wohl die Macht hatte, ihn von seinen Verpflichtungen dem Hofe gegenüber zu befreien,

1) c' c. 2) Prutz' Angaben hierüber a. a. O., S. 60 ff. sind ungenau. R. begab sich nach Otto's Tode (1158 Sept. 22. in Morimund), wahrscheinlich mit dem codex der Gesta, an den kaiserlichen Hof, wo er den Auftrag erhielt, das Werk zu vollenden. Den Reichstag von Roncalia 1158 Nov. erlebte er als Augenzeuge, IV, 3 ff. Den Brand der Stadt Freising 1159 April 5. dagegen nicht, wie Prutz fälschlich behauptet, s. IV, 15. 16. Man darf vermuthen, dass er erst mit dem neuerwählten Bischof Albert, der Ostern 1159 noch am Hofe nachweisbar ist, über die Alpen heimkehrte. Ein bisher nicht beachtetes Zeugnis dafür, dass er noch im Januar 1159 bei dem Kaiser weilte, ist vielleicht IV, 24 S. 213 zu entnehmen. Dort ist unter anderem von einer Gesandtschaft König Ludwigs VII. von Frankreich die Rede. Dieser Gesandtschaft gehörte wahrscheinlich der Bischof Heinrich von Troyes an, auf dessen persönliches Zeugnis sich Rahewin nachdrücklich III, 12, S. 144 beruft. Derselbe dient nämlich auch später noch als Vermittler zwischen dem deutschen und französischen Hofe, Giesebrecht V, 377.